

Sonntag, 27. Februar 2022

Bibeltext:

Lukasevangelium 6,39-40

Wenn Jesus zu den Menschen sprach, gebrauchte er immer wieder Gleichnisse: Wie kann ein Blinder einen anderen Blinden führen? Werden sie nicht beide in den Abgrund stürzen? Ein Schüler steht nicht über seinem Lehrer. Im besten Fall kann er werden wie sein Lehrer, wenn er alles von ihm gelernt hat.

Predigt:

In Gottes Namen. Amen.

Jesus gebrauchte Gleichnisse, erinnert sich Lukas und nennt zwei Beispiele. *Wie kann ein Blinder einen anderen Blinden führen? Werden sie nicht beide in den Abgrund stürzen? Ein Schüler steht nicht über seinem Lehrer. Im besten Fall kann er werden wie sein Lehrer, wenn er alles von ihm gelernt hat.*

Menschen bleiben Menschen. Das sagen mir diese Worte. Egal wie viel weitsichtiger oder klüger, gerissener oder mehr im Recht sie sich anderen gegenüber wissen. Auch egal ob das so stimmt oder es eine Selbsttäuschung ist, der man erliegt. Menschen bleiben Menschen. Und damit sind sie alles in einem: genial und beeindruckend, empfindsam und empfindend, fehlerhaft und zu Entgleisungen fähig, erkennend und doch auch kurzsichtig. Beides macht uns aus. Die starken Seiten die Grösse des Menschen, die schwachen Seiten seine Tragik.

Neue Ideen und Aufbegehren gab es nicht nur in der 68iger Bewegung. Das gibt es bei jedem Heranwachsenden. Das Reiben am Bestehenden und an der Blindheit der Vorgängergeneration.

Spinner sind das, rufen einige. Doch die Weiterblickenden erkennen die Motivation der Stossrichtung des Protestes und verstehen, sehen aber auch die Ungereimtheiten der neuen Ideale. Doch die anzusprechen ist schwer. Zu schnell werden, die das tun, als ewiggestrig abgestempelt. Das zu sagen und Gehör zu finden braucht es wohl die nächste Generation der Aufbegehrenden.

Wer hat in dieser nie aufgehörenden Bewegung der Ansichten Recht? Wessen Weg ist der richtige? Können Menschen überhaupt den richtigen Weg finden angesichts der Tragik des Menschlichen? Oder reicht die Grösse des Menschlichen, zu erkennen, was besser ist, weil näher dran am Richtigen? Das genau Richtige, den Kern der Sache werden wir wohl nie genau erreichen, einfach, weil wir Menschen sind. Genial und fehlerhaft in einem. Nur wann sind wir was von beidem?

Das Gleichnis Jesu von den Blinden verstehe ich so, dass kein Mensch sich absolut setzen darf. Jesus hinterfragt mit seinen Worten das Bewusstsein des Einzelnen, im Recht zu sein und alle, die da nicht mitziehen, als verblendet, als Gegner abzuqualifizieren. Niemand ist ganz im Recht und niemand ganz verblendet. *Wie kann ein Blinder einen anderen Blinden führen? Werden sie nicht beide in den Abgrund stürzen?*

Können Sie dem folgen? Wäre dann aber die Schlussfolgerung nicht ein grosses Abwinken in jeder Hinsicht? Lass doch! Jeder macht, was er will und setzt sich durch oder nicht, je nachdem wie rücksichtslos, brutal oder dominant er sich aufführt. Und die anderen müssen damit wohl oder übel leben.

Im Blick auf das Geschehen in der Ukraine scheint es so. Die russische Seite ignoriert das Recht, das Selbstbestimmungsrecht der Ukraine, weil es ihrem kruden Weltbild entspricht, weil es ihr nutzt, weil sie es sich erlauben kann. Die westliche Seite hat wenig Grund, das selbstgerecht anzuprangern. Sie verfährt ähnlich blind. 1990 sicherte sie im Zuge der Verhandlungen über die NATO-Mitgliedschaft des wiedervereinigten Deutschland zu, dieses Militärbündnis nicht weiter nach Osten auszudehnen. Tat es aber doch.





Recht wurde und wird von beiden ignoriert. Das wirft jetzt die eine Seite der anderen vor und die andere der einen. Und die ganze Zeit hat man es versäumt, sich sicherheitspolitisch irgendwie zu finden, obwohl das möglich war. Zu bequem war das Verharren im je eigenen Weltbild. Jetzt eskaliert das Ganze. Schwarz und weiss ist hier schwer auszumachen. Was man auch tut, es ist riskant. Was ist jetzt richtig beziehungsweise kommt dem Richtigen am nächsten?

Alles, was zum friedlichen Umgang führt. Nur, wie kann das gehen? Angesichts der verhärteten Fronten zwischen einem erschreckend schwach auftretenden demokratischen Lager im Westen und einem völlig verrannten russischen Präsidenten, der totalitär, blindwütig und selbstherrlich agiert? Die Zeichen der Zeit sehen düster aus.

Sicher scheint mir: Ein Besserwissen egal auf welcher Seite hilft nicht. *Ein Schüler steht nicht über seinem Lehrer. Im besten Fall kann er werden wie sein Lehrer, wenn er alles von ihm gelernt hat.* Sagt Jesus, und ich verstehe das so, dass Menschen nie eines erreichen – die volle Richtigkeit in ihrem Denken und Handeln.

Wir sind immer angehalten zu lernen. Und die erste Lektion ist: Fehlerfrei und tadellos ist keiner. Darum steht keiner über dem anderen. Wir Menschen stehen uns gegenüber – immer. Die Frage ist: Tun wir es mit- oder gegeneinander? Was uns Menschen beibringen konnten, taten sie nicht nur durch ihr Wissen, das sie uns weitergaben. Das Wichtigste, was die Menschen von denen man etwas lernte, weitergaben, geschah durch ihr Vorbild. Wo man erlebte und wusste: So will ich es auch tun beziehungsweise so nicht.

Wenn unser Zusammenleben im Gegenüber nicht in Eskalation versinken soll, privat nicht und auch global nicht, müssen wir uns darauf besinnen, Vorbilder zu sein füreinander, Vorbilder in Richtung des Guten. Das wünsche ich mir für mich privat und bin da sicher nicht allein mit diesem Wunsch. Das wünsche ich mir global von den Führungspersonen der Nationen. Und bin mit diesem Wunsch sicher auch nicht allein. Nur haben wir es im Globalen nicht in unseren Händen. Darum wollen wir das nachher ins Gebet nehmen. Eine andere Möglichkeit sehe ich für uns hier in unseren Dörfern nicht. Wir sind dem ausgeliefert, was die Mächtigen machen. Und sie machen mir augenblicklich Angst. Mir macht das Gewährenlassen auf der einen und die brutalen Drohungen sogar mit Atomwaffen auf der anderen Seite Angst. Ich sehne mich nach Entspannung und nicht nach Machtkampf und Krieg.

Ein Vorbild, von dem wir lernen können, zu dem wir aufschauen sollten, damit unser Agieren im Leben nicht fruchtlos bleibt, ist Jesus. Mit seinem Gleichnis vom Blinden, der einen Blinden nicht führen kann und dem Schüler, der genau wie sein Lehrer, auch nur Mensch ist und nicht mehr, stellt uns Jesus letztlich Gott vor Augen, vor dem wir alle uns zu verantworten haben und der uns ein Richtungspunkt der Orientierung ist. Weil wir bei Gott das finden, was unseren begrenzten Horizont überschreitet, uns aber guttut, weil es uns auf richtige und gute Weise ins Leben stellt und ins ewige Leben. Amen.

Lieder aus dem Reformierten Gesangbuch:

Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren (RG 242),

Wir glauben, Gott (RG 275),

Heiliger grosser Gott (RG 234),

Gib Frieden (RG 827)

Gebet:

Wir schauen auf die Läufe unserer Zeit, Gott.

Was sollen wir noch sagen?

Was wir sehen macht uns Angst.

Was wir sehen macht uns stumm.

Was wir sehen macht uns Sorgen.

Was ist nur los? Und was wird werden?

In heilloser Zeit suchen wir Halt bei dir, Gott: Erbarme dich!

Darum bitten wir und singen: **Heiliger, grosser Gott ...**

Wir schauen auf die Läufe unserer Zeit, Gott.

Es ist Krieg. Warum?

Lernen die, die das befohlen haben, nichts aus dem, was gewesen ist?

Die Logik des Krieges ist die Logik des Hasses und der Vernichtung.

Es leiden die einfachen Leute darunter, die einfach nur ihr Leben leben wollen.

Doch Hass und Vernichtung im Denken und im Handeln lassen für das Leben keinen Raum, sondern säen jetzt Tod und später Feindschaft.

In heilloser Zeit suchen wir Halt bei dir, Gott: Erbarme dich!

Darum bitten wir und singen: **Heiliger, grosser Gott ...**

Wir schauen auf die Läufe unserer Zeit, Gott.

Und wir beklagen die Opfer des Waffenganges in der Ukraine.

Wir beklagen den Fanatismus der russischen Regierung.

Wir beklagen die Ratlosigkeit der Staatengemeinschaft, wie zu reagieren ist.

Aber welche Reaktion ist jetzt richtig? Die Ratlosigkeit ist nachvollziehbar.

In heilloser Zeit suchen wir Halt bei dir, Gott: Erbarme dich!

Darum bitten wir und singen: **Heiliger, grosser Gott ...**

Wir schauen auf die Läufe unserer Zeit, Gott.

Und bitten um deine Macht, Gott, dass sie in den politischen Akteuren wirksam werde.

Deine Macht ist die Macht des Friedens.

Lass sie Raum gewinnen im einseitigen Pochen auf die Macht des Stärkeren,
im Setzen auf die Macht von Schlag und Gegenschlag.

In heilloser Zeit suchen wir Halt bei dir, Gott, und beten für uns und für die Welt. Amen.

